

2018.10.20.

Am Ende eines langen Sommers.

Gestern strahlte noch der Sonnenschein. Er brachte die Quecksilbersäule wieder auf 23 Grad C.. Mich noch einmal zu einem Mittagsschläfchen in die Hängematte im Garten. Am Morgen steht das Thermometer auf 5 Grad, die Berge eingehüllt in bewegungslose Nebelwolken. Erst gegen Mittag setzt sich die Sonne durch, löst sachte die Nebelwolken auf. Lockt mich auf zu einem Spaziergang über den Butterberg. Hadere ein wenig mit Jacke oder Weste. Entscheide mich, trotz der gerade einmal 6 Grad C. Außentemperatur, für die Weste. Auf dem Kammweg des Butterbergs ist es aus mit der Windstille. Sanft, aber stetig zieht ein kalter Nordwind, mehr ein Nordhauch über den Kamm. Nicht nur über den Kamm, auch durch die Ärmel meiner Fließjacke. Mich fröstelt ein wenig und ich denke an die daheim gelassene Jacke mit den langen Ärmeln. Doch die Bewegung bringt Wärme in die Glieder, das Lichtspiel der Sonne zwischen den Bäumen Ablenkung und so vergeht das Frösteln nach ein paar wenigen Schritten. Das Schattenspiel der schräg einfallenden Sonnenstrahlen mit den herbstfarbenen, vertrockneten Laubblättern an den hellen, glatten Buchenstämmen nimmt mich gefangen. Immer neue Schattenvarianten zeigen sich. Mal wird der Blattschatten korrekt wieder geben, dann völlig in der Länge verzogen, manchmal im Windzug leicht wackelnd, dann wiederum schnell und unruhig umherflatternd als würde der Blattstiel den Auftrag erhalten haben mir zuzuwinken. Immer wieder fliegt ein braunes, ein goldenes, ein rotes, ein grünes Blatt meist lautlos zur Erde. Mal raschelt und knackt es, wenn Bucheckern oder Eicheln losgelöst aus ihren Fruchthülsen, über Zweige und Äste springend einen Platz am Boden suchen. Unter meinen Stiefeln raschelt das trockene Laub. Fast schwerelos segelt ein noch grünes Eschenblatt vorbei, legt sich leise auf die hellbraune Schicht der Buchenblätter die den Waldboden bedecken. Die Eschen sind wie immer etwas wunderlich. Im Frühjahr kommen sie mit dem Grünwerden nicht zu Potte und jetzt weigern sie sich herbstliche Farben zu zeigen. Grasgrün lassen sie ihre Blätter fallen. Doch ihre Samenbüschel an den Triebspitzen, die lassen sie noch nicht los. Damit warten sie noch auf den ersten Sturm der durch ihre Wipfel bläst, ihre lang geflügelten Früchte durcheinander wirbelt, sie mitnimmt auf eine Reise ins Unbekannte. So ähnlich macht es auch der Ahorn. Nur, dass der oft mit der Farbenpracht seiner Blätter, dem Herbst sein

rot-buntes Bild verleiht. Auch er wartet auf den Herbstwind, der seine Früchte ins Kreiseln bringt, sie fortträgt von seinem Erzeuger um sie irgendwo neu zu keimen, starten zu lassen.

Der Nordhang des Butterbergs wird wieder zunehmend von Weidetieren bewirtschaftet. Eingegatterte Schafe blöken. Eine Ziegenherde mit hellklingenden Schellen grasht oberhalb der alten Wasserfassung von Westerode, drei Pferde suchen zwischen trockenen hohen Gräsern ihr mageres Futter, sechs Esel klettern am steilen Hang des Ganterkopfs nach letzten Halmen. Ein im Mantel eingehüllter Herr auf schwindsüchtig knatterndem Quad mit angehängten Mäher kreiselt am Hang entlang, sichelt die von den Eseln verschmähten Gräser ab. Ein Trupp Rabenkrähen wartet in angemessener Entfernung auf das Abstellen des lärmenden Fahrzeugs, dem Ende der Mähaktion, sind bereit für die sättigende Nachsuche.

Eine starke Hainbuche stellt ihren unregelmäßigen, verdrehten, spannrückigen Stamm in die Sonne. Gibt sich Mühe das verbliebene Astloch eines abgestorbenen Astes zu überwallen, es zu verschließen. Die "Liegende", ein rindenloser Ulmenstamm mit weiblichen Formen, hat der Efeu mit einer grünen Decke überzogen, verhüllt ihre Blößen. Über verschlossene Wunden vergangener Zweige der Rotbuchen ziehen sich schwarze geschwungene Linien, Augenbrauen oder schwebenden Vögeln gleich, über die Rinde. Bestimmen so das Bild der Buchenstämme. Nicht umsonst heißt die Buche Buche. Man kann lesen an ihr und wer ihr zu hören will dem tut sie den Gefallen und erzählt etwas aus ihrem langen Leben. Was sie berührt, was sie gesehen, was sie erlebt hat. Manchmal jedoch wird auch nachgeholfen. Schnitzereien wie: "Low Karola", was ja eindeutig ist, auch eingeritzte Herzen oder nur die ersten Buchstaben der Namen zeigen Sehnsüchte und Verlangen, Träume. Doch auch Malereien wie "Theresien Ruh 1858" sind zu finden. Da trauert bestimmt jemand dem vollbrüstigen Bild der Kaiserin Maria Theresia das die Vorderseite ihres "Talers" ziert oder seiner "Außerdienststellung" am 1.11.1858 nach. Wie auch immer. Auf jeden Fall zieht jemand den weißen, alten Schriftzug an der krummen Rotbuche, mit dem Pfeil nach links, immer wieder nach. Die kleine Banknische am Hang, südlich der beschrifteten Buche, unterhalb des Felsriegels, ist zugewachsen. Ohne Blick auf Harzburg und Harzberge wird sie weiterhin auf eine neue Bank, auf Wiederbelebung warten, müssen.

Um diese für das Grün der Blätter zu erreichen ist es viel zu spät. Die Hitze, die Sommertrockenheit, hat sie hingerafft und die Dürre ist noch

nicht vorbei. Statt sich farbig vom Sommer zu verabschieden rollen sich viele Blätter vertrocknend zusammen, verblasst ihr Grün zu braunen, grauen Tönen. Doch dem Efeu macht das alles nichts. Er erklimmt die Stämme, hüllt sie ein, blüht mit duftenden, unscheinbaren Blüten in luftiger Höhe. Lockt die letzten Bienen und Wespen mit seiner Süße. Sonnenstrahlen verzerren den Schatten seiner Blätter auf dem Buchenstamm zu Schweifsternen. Eine Florfliege ruht auf einer Segelfrucht der Hainbuche, wärmt ihren grünen Leib, ihre durchsichtigen Flügel. Rot sind die Blätter des Hartriegel. Seine an roten Fruchtstängeln hängenden runden schwarzen Früchte wechseln, schrumpelig werdend, ins Rosa. Die Ananasgallen der Traubeneiche sehen nun aus wie abgewetzte braune Bürsten. Goldgelb am langen Blattstiel wippen unruhig die Espenblätter. Graue, zerrissen Wolken schieben sich vor die Sonne. Wo eben noch niedlich die Sonne über Harzburg spielte, nun tiefer Schatten. Düster und schwarz die Fichtenkämme der Berge. Kommt endlich der ausgebliebene Regen?

Das Kreuz des Deutschen Ostens auf der Uhlenklippe plötzlich wieder im Licht. Hoch, weit weg über dem noch blutrotem Laub der Blutbuche am Goetheweg, zeigt es seine filigrane Größe. Die braunen Eicheln der Stieleiche hängen schwer an ihrem langen Fruchtstiel, glänzen hellbraun spiegelnd zwischen den kurzgestielten grünen Blättern. Gleich daneben sonnt sich eine graugrüne Blattwanze, macht eine Saugpause. Leider haben die Hornissen in der Spechthöhle am Weg ein trauriges Ende gefunden. Ein Vorübergehender hat ihr Nest zerstört. Ihr Gebrumm beim Anflug an das zerstörte Nest klingt traurig. Vorbei ihre Sommer Fröhlichkeit! Vielleicht vergessen sie diese Misshandlung, sind ihre gesammelten Vorräte für die Überwinterung ihrer Königin noch ausreichend, sodass sie im nächsten Jahr wieder von hier ausschwärmen, sich auf Wespenjagd, ihrer Hauptbeute, machen können. Uns so einen Teil der stechenden "Ritter des Sommers" von Tisch, Teller und Glas nehmen. Gleich neben der Hornissenhöhle zieht sich eine starke Baumwurzel über die Kalksandsteine. Zwei alte Wunden in ihrer Rinde versucht sie mit einem Kambiumring wieder zu schließen, zu überwallen. Wie ein Fabelwesen mit Brille überwacht sie das Geschehen auf dem Kammweg. Beobachtet unbemerkt Spaziergänger, Radfahrer, Wanderer, Hundeausführer, registriert ihre Hinterlassenschaften. Von meinem anfänglichem Frösteln ist nichts übrig geblieben, bin richtig warm geworden unter meiner Weste. Der Gedanke einer Ruhepause in der Hängematte drängt sich auf.

Doch der Himmel spielt plötzlich nicht mehr mit. Die Sonne, verschwunden hinter grauen Wolken, der kalte nordische Windzug der über die Höhe zieht kühlt mich und meinen Gedanken. Der Sommer verneigt sich vor dem Herbst. Er ist es der jetzt das Sagen übernimmt. Ein langer sonniger, warmer Sommer der kein Regenschauer zu ließ, nimmt seinen kurzen Abschied.

Folgt einem kurzen Herbst ein langer Winter? Es steht nicht in den Sternen und niemand kann es im Voraus verlässlich sagen. Auch ich weiß nicht ob mir die sehende, beobachtende Wurzel die Geheimnisse des Kammwegs wirklich erzählen wird. Aber ihr zuhören was sie zu sagen hat, das würde ich, ohne Zwischenfragen zu stellen, schon sehr gerne.

Otto Pake